

Schließlich die *τέχνα* des Geehrten. Clarkes Vermutung (284) „A. . . . was probably an architect“ führt Boeckh mit Zustimmung an; „S. des Lagos, Architekt“ ohne weiteres Pape-Benseler a. O. Die Vermutung, die sicher darauf beruht, daß die Inschrift auf einer Säulenbasis gefunden wurde, scheint mir durchaus ansprechend.

ἐγένετο und ἐγέντο

Von ALFRED BAMMESBERGER, Eichstätt

Das wurzelschließende -*ə*- von **genə-* ist vor einem folgenden Vokal lautgesetzlich geschwunden. Die auf diesem Wege entstandene Wurzelalternante **gen-* liegt in *ἐγένετο* vor. Sowohl *ἐγένετο* als auch *ἐγέντο* sind aus einem vor griechischen Aoristparadigma 1. Sg. **e-gen(ə)-dn* etc. (mit restituierter *e*-Stufe) herleitbar. *ἐγέντο* kann durch paradigmatischen Ausgleich erklärt werden.

Beispiele wie *τίθεται* (Akt. *τίθησι*), *ἔδοτο* (Akt. *ἔδωκε*) und *ἔφατο* (Akt. *ἔφη*) lassen die morphologische Grundregel erkennen, daß im Medium der Athematica die Wurzel in der Schwundstufe auftritt. Einige Media tantum wie *ἥσται* und *κεῖται*, deren altertümlicher Charakter durch außergriechische Entsprechungen gesichert ist¹⁾, weisen dagegen hochstufige Wurzel auf.

Selbst wenn es keineswegs wahrscheinlich ist, daß der griechische Aorist zu *γίγνομαι* ursprünglich in die Klasse der *e*-stufigen Media tantum gehört haben soll, so ist doch anzunehmen, daß bereits in einer Vorstufe des Griechischen die morphologisch zu erwartende schwundstufige Wurzelalternante idg. **gnyə-* durch **genə-* verdrängt

¹⁾ Jedenfalls bei den Media tantum scheint 3. Sg. durch -*o* charakterisiert zu sein. Ai. *asayat* 'er lag' wird seit Wackernagel, KZ 41 (1907) 309–313 (= Kleine Schriften 498–502) auf **key-o* zurückprojiziert, wobei das Kennzeichen -*t* für 3. Sg. sekundär antrat (Watkins, Idg. Gr. III 1, 85). Für **ēs-* 'sitzen' wird eine entsprechende Form 3. Sg. *ēs-o* durch heth. *eša* indiziert. Im Griechischen ist durchweg -*t-* aus dem Aktiv eingeführt worden, vgl. *κεῖται*, *ἥσται* (ai. *āste*). Aber der unerwartete Asper von *ŋ-* wäre leicht von Formen mit vokalisch anlautendem Personalkennzeichen wie 3. Sg. **ēs-o* > **ēh-o* > **hē-o* (vgl. **eus-ō* > **euh-ō* > *eūw*) her erklärbar (vgl. Watkins, Idg. Gr. III 1, 86): 2. Sg. **ēs-(s)o* und 3. Sg. **hē-o* hätten dann eine kontaminierte Wurzel **hēs-* ergeben. Die Klasse der vollstufigen Präsensbildung ist von J. Narten, Zum „proterodynamischen“ Wurzelpräsens, *Pratidānam*, *Festschrift Kuiper* (1968) 9–19 grundlegend dargestellt worden.

wurde³). Für *ἐγένετο* ist somit von einer Vorform **genə-to*³) auszugehen.

Die Überführung von **genə-to* in die Klasse der thematischen Aoriste läßt sich auf mindestens zwei Wegen erklären. Nach der jetzt wohl am weitesten verbreiteten Form der Laryngaltheorie hätte eine Ausgangsform **genə₁-to* lautgesetzlich zu *ἐγένε-το* geführt⁴). Durch eine morphologische Neuanalyse konnte diese Form als *ἐγέν-ε-το* in die Gruppe der thematischen Aoriste eingegliedert werden.

Wenn jedoch nach der traditionellen Lehre der phonologisch regelmäßige Reflex von *genə-* als *γενα-* anzusetzen ist, dann muß die Thematisierung bei *ἐγένετο* im weiteren Zusammenhang der Überführung athematischer Wurzelaoriste in die thematische Klasse gesehen werden. Ursprünglich athematische Wurzelaoriste sind sowohl bei *anīt*-Wurzeln (z.B. **leikʷ-* → *-λικ-o-*) als auch bei *set*-Wurzeln (z.B. **temə-* → *-ταμ-o-/τεμ-o-*) in die thematische Flexionsklasse übergeleitet worden⁵).

Während sich somit *ἐγένετο* im griechischen Sprachsystem gut rechtfertigen läßt, bereitet die nachhomerische Form *ἐγέντο*, die

²⁾ Das grundsprachliche Paradigma der Wurzel **genə-* ist von Cardona, Lg. 43 (1967) 762ff. eingehend dargestellt worden. Die etwa von Brugmann, Grdr. II 3,115 vertretene Ansicht, daß *ἐγένετο* ein ursprüngliches Imperfekt fortsetze, ist sehr unwahrscheinlich, da die Wurzel offensichtlich ein reduplizierendes Präsens (*γίγνομαι*, lat. *gigno*) aufweist. Auch der kausative Aorist ai. *ajījanat* gehörte ursprünglich zum Präsenssystem (vgl. Leumann, Indo-logical Studies in honor of W. Norman Brown, 1962, 152–159). Zu einem charakterisierten Präsens ist ein Wurzelaorist zu erwarten. Deshalb ist anzunehmen, daß *ἐγένετο* aus dem grundsprachlichen Wurzelaorist, der auch im Indischen erkennbar ist (1. Sg. *ājani* 'ich wurde geboren' [RV 8, 6, 10], 2. Sg. Imp. *janiṣva* [RV 6, 15, 18]; vgl. dazu Cardona, The Indo-European thematic aorists [1960] 128 und Szemerényi, Syncope 178ff.), erwachsen ist. Das ai. Präsens *jánati* ist als eine Neuerung zu betrachten, die auf dem Wurzelaorist aufbaut. Cardona, Lg. 43 (1967) 766 Fn. 2 hat dazu bemerkt: „One might consider *jána-* as well as *bháva-* original subjunctives“. Zu *ἐγένετο* vgl. jetzt noch J. Safarewicz, Festschrift Georgiev (1980) 135–137.

³⁾ Da das Augment im vorliegenden Zusammenhang keine Rolle spielt, wird es bei den Rekonstruktionen durchweg weggelassen.

⁴⁾ In entsprechender Weise könnte man annehmen, daß bei Wurzeln auf *-ə₃* in 3. Pl. *-ə₃-ent(i)* zu *-ont(i)* führte und auch von dieser Form aus die Thematisierung des Paradigmas erfolgen konnte; vgl. Strunk, Incontri linguistici 5 (1979) 96, Fn. 32.

⁵⁾ Die Überführung ursprünglich athematischer Wurzelaoriste in die thematische Flexion hat in neuerer Zeit besonders G. Cardona, The Indo-European thematic aorists (Yale Diss., 1960), behandelt.

mit einer Ausnahme nur in der Dichtung vorkommt⁶), für die linguistische Bestimmung beträchtliche Schwierigkeiten. Frühere Vorschläge über die Herkunft von *ēγέντο* sind bei Szemerényi, Syncope 170–188 eingehend referiert. Nach Szemerényis Ausführungen kann es kaum einen Zweifel daran geben, daß nur ein Paradigma mit durchgeführter Hochstufe **genə-* als unmittelbarer Ausgangspunkt für *ēγένετο/ēγέντο* in Frage kommt.

Die unlängst von Martin Peters, Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen (1980) 27f., Fn. 19 geäußerte Bemerkung, daß *ēγέντο* „gegenüber einem idg. **(e-)génə-to* einfach keinen Reflex des Laryngals“ zeige, ist in dieser Form kaum akzeptabel. Da im Griechischen ein -ə- zwischen Konsonanten nicht schwindet, könnte das Fehlen eines Reflexes von -ə- in *ēγέντο* nur durch Analogie oder eine sekundäre Synkope erklärt werden.

Durch Peters' Formulierung soll vermutlich zum Ausdruck kommen, daß er Szemerényis Vorschlag, *ēγέντο* sei durch Synkope aus *ēγένετο* entstanden, nicht billigt. Obwohl keine gravierenden Einwände gegen Szemerényis Deutung vorliegen, so ist doch zu prüfen, ob eine Alternativerklärung für den Fall, daß die lautliche Synkope bei *ēγένετο* > *ēγέντο* nicht annehmbar ist, gefunden werden kann. Dies ist das Ziel der folgenden Zeilen.

Den Ansatzpunkt für eine analogische Entstehung von *ēγέντο* wird man wohl am ehesten im Gesamtparadigma der Wurzel **genə-* suchen. Da *ēγέντο* offensichtlich als athematischer Wurzelaorist wie von einer *anit*-Wurzel **gen-* einzustufen ist⁷), erhebt sich die Frage, ob das wurzelschließende -ə- von **genə-* bei einigen Mitgliedern des Paradigmas lautgesetzlich schwinden konnte. Wegen des Ausfalls von -ə- vor folgenden Vokalen sind hier diejenigen Formen zu betrachten, deren Personalkennzeichen vokalisch anlaufen.

Obwohl die Rekonstruktion der medialen Personalkennzeichen im einzelnen Schwierigkeiten bereitet, so können im vorliegenden Zusammenhang jedenfalls 2. Sg., 1. Pl. und 2. Pl. unberücksichtigt bleiben, weil diese Personalendungen sicherlich mit einem Kon-

⁶) Szemerényi, Syncope 168f. bietet eine übersichtliche Sammlung der Belege. Der nichtpoetische Beleg ist in einer Inschrift aus dem 6. Jahrhundert überliefert (vgl. Buck, The Greek Dialects 282 [Nr. 80]).

⁷) Eine athematische Form idg. **gen-to*, wie sie Meillet BSL 32 (1931) 198 postuliert, darf sicherlich nicht angesetzt werden (vgl. Szemerényi, Syncope 188).

sonanten begannen⁸⁾). Dagegen erweist das Zeugnis des Arischen und Hethitischen für 3. Sg. Med. eine vokalisch anlautende Endung, die wohl als *-o* anzusetzen ist (vgl. Fn. 1). Vor der Endung *-o* mußte bei einer *set*-Wurzel wie **genə-* das wurzelschließende *-ə-* schwinden.

Auch in 3. Pl. Med. ist damit zu rechnen, daß vor dem bei Athematica gebräuchlichen Personalkennzeichen *-ŋto* ein wurzelschließendes *-ə-* schwinden mußte⁹⁾). Von einer Ausgangsform **genə-ŋto* her, in die die Hochstufe sekundär eingeführt wurde, ist für eine Vorstufe des Griechischen **gen-ŋto* zu erwarten.

Die Vorgeschichte des Personalkennzeichens für 1. Sg. Med. ist noch durchaus unklar. Aber es besteht doch kaum ein Zweifel, daß jedenfalls das *-μ-* von (sek.) *-μāv* aus der Primärendung *-μai* stammt, die möglicherweise ihrerseits ebenfalls ursprünglich vokalisch anlautete und *-μ-* aus dem Aktiv übernommen hat. In einer Phase des Vor- oder Frühgriechischen lag also sicherlich eine Sekundärendung in der Form *-ān* vor. Der Aorist von **genə-* mußte dann in 1. Sg. als **gen-ān* auftreten.

Unter Berücksichtigung der bisherigen Überlegungen läßt sich folgendes Paradigma für eine Vorstufe des Griechischen ansetzen:

1. Sg. <i>*gen-ān</i>	1. Pl. <i>*genə-medhə</i>
2. Sg. <i>*genə-so</i>	2. Pl. <i>*genə-dhwe</i>
3. Sg. <i>*gen-o</i>	3. Pl. <i>*gen-ŋto</i>

In diesem Paradigma, das zwei verschiedene Wurzelalternanten aufwies, erfolgte Ausgleich. Während die Thematisierung der allgemeinen Entwicklungstendenz folgte, konnten aber auch die Formen mit vokalisch anlautendem Personalkennzeichen als Ansatzpunkt für die Bildung eines neuen Paradigmas dienen.

Die Aoristformen 1. Sg. **gen-ān*, 3. Sg. **gen-o*, 3. Pl. **gen-ŋto* waren strukturell mit dem Imperfekt bei Media tantum wie 1. Sg. **ēs-ān* 'ich saß', 3. Sg. **ēs-o*, 3. Pl. **ēs-ŋto* genau vergleichbar. Als 3. Sg. **ēs-o* zu **ēs-to* > *ŋστο* umgestaltet wurde, lag es nahe, daß in entsprechender Weise *gen-to* > *ἐγέντο* an die Stelle von **gen-o* trat¹⁰⁾.

⁸⁾ Die Details der Personalendungen sind im vorliegenden Zusammenhang irrelevant. Daher sind die angesetzten Formen nur als approximativ zu verstehen.

⁹⁾ Wenn bei Athematica in 3. Pl. Med. neben *-ŋto* noch *-ento* in Gebrauch war (siehe Rix, Hist. Gr. des Griech. 248), so wäre auch vor dieser Endung ein wurzelschließendes *-ə-* geschwunden.

¹⁰⁾ Cardona, Lg. 43 (1967) 771 hat vorgeschlagen, daß *ἐγέντο* durch Analogie nach der Proportion *λέξατο* : *λέκτο* = *gensato* (> *ἐγείνατο*) : X gebildet

Bei der Wurzel **genə-* sind scheinbare *anit*-Formen auffallend weit verbreitet. Sie fordern aber keineswegs den Ansatz einer grundsprachlichen Doppelheit von **genə-* und **gen-*. Viel eher wird es sich darum handeln, daß in einigen Formen das wurzelschließende *-ə-* vor einem folgenden Vokal geschwunden war¹¹⁾. Die auf diesem Wege entstandene sekundäre *anit*-Wurzel **gen-* hat sich über ihren ursprünglichen Geltungsbereich hinaus ausgebreitet. Auch in der im Hexameter verwendbaren Aoristform $\check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha$ liegt diese ursprüngliche *anit*-Wurzel *gen-* vor. Es ist nicht nötig, von einer lautlich bedingten Synkope bei $\check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha \rightarrow \check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha$ zu sprechen. Vielmehr kann die Bildung von $\check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha$ durch paradigmatischen Ausgleich im Wurzelaorist **genə-*, der sekundär die Hochstufe durchgeführt hatte, erklärt werden¹²⁾.

Greek $\epsilon\gamma\eta\rho\bar{a}$

By CHARLES R. BARTON, Montreal

The Greek *s*-aorist differs from the pattern usually reconstructed for Proto-Indo-European in the ablaut grade of its stem-internal vocalism. For the protolanguage the prevailing view is to assign lengthened-grade vocalism to the active indicative (and injunctive) forms (at least in the singular), e.g. pres. **weǵhe-* 'conveys' : aor.

wurde. Die Schwierigkeit bei diesem Erklärungsversuch liegt sicherlich darin, daß der transitive *sa*-Aorist *gensa-* bei einer *set*-Wurzel *genə-* unerwartet ist. Dieser *sa*-Aorist setzt seinerseits das Vorhandensein der sekundären *anit*-Wurzel *gen-* voraus. Die Entstehung von **gen-* aus **genə-* bedarf daher immer noch einer Rechtfertigung. Als die sekundäre *anit*-Wurzel **gen-* im Wurzelaorist $\check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha$ vorlag, konnte nach der Proportion $\lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha : \lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha = X : \gamma\epsilon\tau\alpha$ die Neubildung $X = gensato$ entstehen. Die von Cardona erwogene Analogie genügt zur Erklärung von $\check{\epsilon}\gamma\epsilon\tau\alpha$ nicht.

¹¹⁾ Über die scheinbare *anit*-Wurzel **gen-* siehe noch Cowgill, Evidence for Laryngeals 148 und Beekes, The development of the Proto-Indo-European Laryngeals in Greek 244. Die *anit*-Wurzel *gen-* war lautgesetzlich im *es*-Stamm **genə-os* > **genos* (> $\gamma\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\ς$) und in der thematischen Bildung **gonə-o-* > **gon-o-* (> $\gamma\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\ς$) entstanden. Ferner schwand *-ə-* vor vokalisch anlautendem Personalkennzeichen im Perfekt, so daß auch 1. Sg. **gegonə-a* > **gegona* (> $\gamma\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\ς$) und 3. Sg. **gegonə-e* > **gegone* (> $\gamma\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\ς$) zu einer *anit*-Wurzel **gen-* zu gehören schienen.

¹²⁾ In sehr knapper Form wurde die im Text vertretene Lösung unabhängig von R. Normier, KZ 94 (1980) 258, Anm. 25 vorgeschlagen.